

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 , 25 ,

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

№. 26.

Landsberg a. W., Dienstag den 29. Februar 1876.

57. Jahrgang.

Das junge Frankreich.

NFP Nicht mit leichten Erfolgen, nicht im Handumdrehen erringt ein Volk sein Recht und seine Freiheit, und gelingt es ihm in solcher Weise, so hat der Siegesgewinn selten dauernden Bestand. Kein schändigeres Beispiel hierfür, als das Schicksal des beweglichen französischen Volkes. Dreimal innerhalb achtzig Jahren hat es unter gewaltiger Aufruhrung die Gründung der Republik versucht, und jedesmal ward sie die Beute eines Staatsstreichs. Der 18. Brumaire, der Juli 1830 und der 2. December 1851, sie bezeichnen die Stappen der großen Niederlagen der Freiheitsstreubungen des französischen Volkes. Aber auch die Reaktionen, welche regelmäßig wiederkehrten, vermochten nichts Dauerndes zu begründen. Die Herrschaft des ersten Napoleon, die Restauration, das Juli-Königthum, das zweite Kaiserreich, sie vermochten nur unter Kampf nach innen und außen zu bestehen, sie erlebten niemals das zwanzigste Jahr, und erlagen schließlich dem unausrottbaren demokratischen Geiste, den sie wohl eine Zeitlang zu unterdrücken vermochten, der aber in seiner Kompression immer wieder eine stärkere Schnellkraft bewahrt hat. Am weitesten in der Kompression hat es die Regierung des dritten Napoleon gebracht, sie schien die letzten Spuren des Rechtsbewußtseins ausgetilgt zu haben, und die Welt begann an die Begründung einer dauernden dynastischen Herrschaft in Frankreich zu glauben. Aber der Volksgeist erwachte gerade in dem Augenblick, wo das Reich gesetzt schien, und der Tradition getreu Frankreich durch Kriegerfolge für die verlorene Freiheit zu entschädigen, begab sich das zweite Kaiserreich auf den Abhang, den es von Wörth bis Sedan mit einer Rapidität hinunterkollerte, von welcher es in der Geschichte aller Zeiten kein Beispiel gibt. Louis Napoleon hat vor seinem unruhigen Ende zu Châlons wiederholt das Bekenntnis abgelegt, daß er den Krieg, dem er nicht mehr entrinnen könnte, niemals gewollt, daß der Wille Frankreichs ihn dazu gezwungen. Es liegt in diesem Geständnis eine große, furchtbare Wahrheit Frankreichs Wille zwang das zweite Kaiserreich zum Kriege, weil es instinktmäßig empfand, daß es auf diesem Wege allein des Tyrannen und seiner Söhnen ledig werden könne. Daß das französische Volk dabei an einen anderen Ausgang dachte, als an einen Frieden um den Preis von zwei verlorenen Provinzen, das bewies der aussichtslose Kampf, den es von Sedan bis zum Halle von Paris geführt, aber der 4. September, an welchem die napoleonische Herrschaft den Weg Karl's X. und Louis Philippe's ging, brachte die Entscheidung, und

mit ihr den vierten Versuch, die Republik auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes zu begründen. Achtzigjähriger Kampf und Anstrengungen und zum Schlusse einer ungeheuren nationalen Katastrophe hat es bedurft, um eine Wendung herbeizuführen, welche allem Anschein nach die Geschichte des französischen Volkes in definitiver Weise feststellt.

Die Berichte über den Ausfall der Wahlen für die zweite Kammer haben in vielen Kreisen Staunen und Verwunderung hervorgerufen. Zwar waren die Ergebnisse der Wahlen für den Senat schon ein kaum mißzuverstehendes Zeichen, aber die konservativen europäischen Schichten hofften trotzdem auf die Verirrungen des von Mac Mahon geschirmten und von Buffet gedrillten allgemeinen Stimmrechts. Worauf sich diese Hoffnung gründete, war freilich nicht recht klar, denn welcher von den Prätendenten war unternehmungslustig und waghalsig genug, gegen jene Macht der Verhältnisse anzukämpfen, welche die in ihrer Mehrheit unbestritten monarchisch gestaltete Versailler Nationalversammlung zwang, dem Lande eine republikanische Verfassung zu geben! Was zählen Chambord, der Graf von Paris oder der Châlonsburger Knabe, der erst neulich verkündigt, daß er eine Politik habe, in der wichtigen politischen und wirtschaftlichen Strömung deren Schauspiel das heutige Frankreich darbietet? Kommen sie nach den Kundgebungen des öffentlichen Geistes, deren Resultate nun vorliegen, überhaupt noch in Betracht? Als Mac Mahon seinen Buffet durchaus nicht lassen wollte, als die Nationalversammlung in Versailles das Léon-Scrutinium verwandt und arrondissementweise Wahl beschloß, schrieben wir auf Grund von Ausklärungen, daß Mac Mahon's Conservatismus und die Leitung der Wahlen durch Buffet die französischen Wähler nur in ihrem Entschluß verstärken würden, ihrer Gestaltung verschärfenden Ausdruck zu geben. Es ist eben in dem öffentlichen Geiste dieses merkwürdigen Landes eine großerartige Wandlung vor sich gegangen, welche mit den Wahlen des letzten geschebenden Körpers unter dem verflossenen Kaiserreich begann, im Feuer des letzten Krieges von den chauvinistischen Schlacken gereinigt wurde, unter dem vierjährigen Walten der Versailler National-Versammlung zur Reife gedieb und bei den jetzigen Wahlen ihre Früchte trug. In ihrer Gesamtheit muß die Geschichte der französischen Volksbestrebungen überblickt und erfaßt werden, wenn man die gewaltige Bedeutung der musterhaft friedfertigen Kundgebung eines zur Mannheit herangereiften Volkswillens gerecht und richtig beurtheilen will.

Es wird sich noch oft der Anlaß darbieten, die

Umstände und Verhältnisse zu beleuchten, welche diese merkwürdige Wendung herbeiführten. Heute muß zunächst das Ergebnis der französischen Wahlen, ihre Bedeutung nach innen und außen in das Auge geführt werden. Und da ist zunächst zu constatiren, daß das allgemeine Stimmrecht über die alten Parteien, über Legitimisten, Orleanisten, Bonapartisten, unerbittlich den Stab gebrochen hat. Zusammengekommen bringen sie es, hoch gerechnet, in der zweiten Kammer zu einer Minorität von 150 Stimmen, während die Partei der konservativen Republik nahezu über eine Mehrheit von drei Viertel verfügt. Und wohlgemerkt, der Sieg der gemäßigten Republik ist nicht bloß bedeutend dadurch, daß er die völlige Loslösung des Landes von der Sache der monarchischen Prätendenten bedeutet, er wird auch durch die kleine Anzahl von gewählten Radikalen — nicht zwanzig sind es — vielbedeutsam illustriert. Mit derselben Energie, mit welcher es die Prätendenten von sich weist, steht Frankreich auch die extrem-demokratischen, die radikalen und intranfiganten von sich. Es liegt in diesen Wahlen ein wahrhaft vernichtendes Urteil über jene gubernementale Austerweisheit, welche Richtungen sich in Buffet verkörpern. Als Minister Duval und der Herzog von Audiffret-Pasquier im Ellysee erschienen und dem Marschall-Präsidenten erklärt, die Wahlen seien die unwiderstehliche Verurtheilung aller Hindernissen, Missverständnisse und Zweideutigkeiten, anerkannte der Marschall, daß die Niederlage des in allen Wahlkreisen durchgesunkenen Buffet eine in der Geschichte der Kabinets-Präsidenten seit sechzig Jahren unerhörte sei. Mit dieser Anerkennung hat Marschall Mac Mahon seinen Buffet preisgegeben. Eine Neorganisierung des Kabinetts im Sinne der Majorität der neu gewählten Kammern ist unvermeidlich, und der Marschall-Präsident, welcher sich selber als die Schildwache der Ordnung definiert hat, wird dieser Notwendigkeit sich fügen. Das Ministerium wird aus den Elementen der neuen Majorität, aus Männern des linken Centrums und der Linken bestehen, und wenn heute in Pariser Nachrichten von Staatsstreichglüsten der maßgebenden Kreise gegen die neuen Kammern erzählt wird, so macht uns eine solche Meldung angehts des in den soeben stattgehabten Wahlen von den neuen Schichten über die unfruchtbaren, ausgetrockneten alten Schichten gehaltenen Gerichten einen nahezu komischen Eindruck. Die im Dienste aller Regimes ergrauten sogenannten „Conservateurs“, Männer, welche ihre Überzeugungen mit ihren Eiden und Kleidungsstücken so lange gewechselt, bis sie eben nichts mehr waren, als blinde Reaktionäre, verfügen nicht mehr über die Mittel zu Staatsstichen. Nicht nur

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung)

Ich rapportierte Alles getreu meinem Herrn, der ganz wider seine Gewohnheit düster und angstlich in seinem Zimmer saß. Eine peinliche Ahnung ergriff mich, als ich sein bleiches Antlitz sah, und sonderbar, der Gedanke an unsere erste Flucht aus Europa stieg in diesem Augenblick in mir auf. Als ich ihm meinen Rapport abgestattet blickte er mich erst eine zeitlang ganz bestimmt an als erwache er aus einem tiefen Traume. Ich mußte ihm noch zweimal meine Worte wiederholen ehe er im Stande war Alles zu verstehen, da schien plötzlich ein anderer Geist in ihn zu fahren, wie elektrisiert sprang er empor, und ein wahrhaft teuflisches Gelächter tönte in mein Ohr, das mich einen Augenblick an seinem Verstand zweifeln ließ.

Nachdem er einige Male das Zimmer mit großen Schritten gemessen hatte stellte er sich vor mich hin und sagte „Du bist ein Teufelskerl Stephan jetzt haben wir das Spiel gewonnen Du hast mich vorhin fast in Verzweiflung gesetzen ich war verloren ohne Deine Botschaft, morgen würde mich der Schuldthurm aufnehmen oder — eine kleine Kugel die ganze Lumperei bezahlen und endlich in der letzten Stunde würden beide Farben, rouge und noir mir treu sein, verstehst Du Freund Stephan? Ehe ich damals die neue Welt aufsuchte, verlor ich an jenem höllischen grünen

Tische mein Vermögen auf „roth“, seit der Zeit hörte ich diese Farbe und erkannte sie war launenhaft wie alle Weiber, obgleich sie mir doch zuweilen freundlich lächelte. Seit einiger Zeit jedoch wandte sie mir gänzlich den Rücken, Du kannst das unmöglich verstehen, wie die Hartnäckigkeit des Spielers zunimmt nach jedem Verluste, ja, wie selbst in dieser fiebernden Angst ein hoher Genuss für mich liegt. Gestern Abend setzte ich mit dem letzten Muthe der Verzweiflung Alles, was ich noch mein nannte, auf meine Ungetreue auf Schwarz, denn vor dem blutigen „roth“ grauste mich, das war ein Moment des Verdammseins, Stephan, ich war — ein Bettler.“

„Erstarri blickte ich ihn an, und nur die Worte Nicht möglich gnädiger Herr, konnte ich aus der zusammengepreßten Kehle hervorbringen.“

„Nicht möglich armer Tropf?“ erwiderte er mit geringschätziger Lachern, „doch lass uns nicht weiter über diese Fatalität reden, ich bin ein Bettler freilich nur in diesem Augenblick, morgen, ja vielleicht noch heute Abend wird sich das Blatt gewandt haben.“

Also wollen Sie heute Abend auf beide Farben zugleich setzen, gnädiger Herr? fragte ich zogernd ihn Kopfschüttelnd anblickend.

Er brach in ein lautes Gelächter aus, „Stockfisch, hast Du noch nicht mehr gelernt? Ja allerdings wurden mir ohne Deine Botschaft Beide in der

letzten Stunde treu geblieben sein, bedeutet denn die kleine Kugel von Blei nicht „noir“ und hältst Du mein Herzblut nicht für ein kostliches „rouge?“

Das war allerdings sehr einleuchtend, und doch konnte ich eine wunderliche Angst nicht bemeistern, wenn ich an diesen Abend dachte, ich bat ihn deshalb dringend ihn begleiten zu dürfen, und es freut mich jetzt doppelt, da es mir sonst nicht möglich gewesen Ihnen das Bild jenes interessanten Abends lebendig vor Augen zu führen. Der Graf hatte seine ganze kecke Laune wieder erhalten, er lachte über meine Angst und erlaubte es mir endlich, ihn in das geheime Spiel-Lokal, das ich schon einige Male betreten, zu begleiten.“

„Im Laufe des Tages muppte ich dem Ostindier ein Billet von meinem Herrn bringen, worin er ihn um eine wichtige geheime Unterredung in ihrer Spielhölle erfuhrte. Renoard wurde unruhig, er erblasste und zerknitterte angstlich das Billet in der Hand. Endlich setzte er sich nieder zum Schreiben, da ich auf Antwort wartete doch als er einige Zeilen geschrieben, zerriss er es heftig und begann ungeschlüssig mit offener Angst auf der Brust, im Zimmer auf und ab zuwandern. Ich beobachtete ihn aufmerksam und ruhig, entschlossen, auch diesmal sein Vertrauen zu gewinnen. Renoard war mit seiner Wanderung zu Ende, er blickte mich scharf an und fragte finster, „Kennen Sie den Inhalt dieses Billets?“

„Ich bin nur der Diener, nicht der vertraute

das Volk, auch die Armee ist seit 1870 in Frankreich eine andere geworden. Sie folgt Mac Mahon, wenn er sie führt gegen wahnsinnige Revolten, sie läßt ihn im Stich, wenn er versucht, was er gewiß nicht will, und die unter seiner Mitwirkung zu Stande geommene Verfassung zu vergewaltigen unternahme. Wie conservativ er auch sei, wie schwer ihn die große Wendung treffen mag, der Marshall-Präsident wird auf seinem Posten ausharren und die Institutionen bewachen und schirmen, die er mitgeschaffen, getreu seiner Consigne.

Aber Niemand kann es mehr bezweifeln, daß es die neuen Schichten, daß es das junge Frankreich ist, welches nunmehr an das Ruder gelangt, welches sich endlich nach langem Ringen selber regieren wird. Und ist diese große, diese folgenreiche Thatsache etwa geeignet, die übrige Welt mit banger Sorge zu erfüllen? Gewiß nicht. Die mahvolle, selbstbewußte, auf Erhaltung des Bestehenden bedachte Demokratie, deren Richtschnur das Streben nach Gerechtigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ist kein Schrecken, sondern eine Beruhigung für die Welt. Sie will keinen Krieg und weiß den Wiedervergeltungs-Gedanken, der das Lebensprinzip jeder restaurirten Monarchie wäre, weit von sich. Das monarchische Europa, welches von seinen Überlieferungen schon so viel ausgegeben hat, wird sich an das königlose Frankreich gewöhnen müssen, wie dieses mit dem monarchischen Europa aufrichtige Freundschaft halten muß, wenn es die eigene Existenz nicht gefährden will. Es wäre jedoch ungerecht, wenn wir unsere heutige Betrachtung schließen wollten, ohne des ausgezeichneten Mannes zu gedenken, der das französische Volk auf den neuen Bahnen, die es eingeschlagen, vorwärts geführt hat. Der Name Léon Gambetta glänzt wie ein hellschimmernder Stern über dieser großartigen, ruhevollen, selbstbewußten Wahlbewegung. Seine hohe Beredsamkeit, sein edler Eifer wären erfolglos gewesen, wäre die Gestaltung der französischen Wähler ihm nicht in ganz natürlicher Weise entgegengekommen, aber die Jagdhäfen mit fortgezogen, die Schuchtern ermuntert, der Wahlbewegung das Gelehr und die Disziplin aufgelegt, ihr einen energischen politischen Charakter aufgeprägt, ihr den vollen, gesunden geistigen Inhalt verliehen zu haben, das ist das Werk seiner rastlosen Arbeit, seiner rückhaltlosen patriotischen Hingabe. Wohl jedem Volke, in dessen Mitte Männer erstehen wie Léon Gambetta, welche aus dem Bronze der Washington und Deak gegossen sind!

Tages-Rundschau.

Berlin, 23. Febr. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung genehmigte das Abgeordnetenhaus einstimmig den Antrag Denzin, betreffend die demnächstige Verarbeitung des Berichtes der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission. Im Laufe der Debatte sprachen sich mehrere Redner gegen die dem Antrage beigegebenen Motive aus, hohen dagegen andererseits hervor, daß man dem Abg. Lasker eine Genugthuung schuldig sei und es geboten erscheine, dem Lande Klärheit über die Sachlage zu verschaffen. Hierauf wurde der Antrag Birchow, betreffend die Ausdehnung der Kreis- und Provinzial-Ordnung auf Rheinland und Westfalen, mit großer Majorität angenommen. Der Minister des Innern gab hierbei die Erklärung ab, daß bei Beurtheilung dieser Frage lediglich das sachliche Bedürfnis entscheidend sei, man müsse zuvörderst das Reform-Werk für die östlichen Provinzen durchführen, da dessen Zustandekommen ganz außerordentliche Schwierigkeiten veranlaßt habe, die Arbeitslast wäre eine so enorme, daß keine Zeit für die Vorbereitung noch weiterer neuer Gesetze bliebe. Durch die Revision der Kreisordnung, die Einrichtung der Verwaltungs-Gerichte, die Umarbeitung der Städte-Ordnung wäre die ganze Aufmerksamkeit, Mühe und Thätigkeit der Regierung in Anspruch genommen. „Sind wir damit fertig, werden wir selbstverständlich die Re-

Freund meines Herrn.“ antwortete ich bescheiden, doch fest und dreist seinen Blick erwidern.“

„Stephan“ sagte er nach einer Weile, „der Graf verlangt von mir eine Zusammenkunft auf heute Abend in einem geheimen Spiel-Lokal, ich bin kein Feigling wo es gilt, offen und ehrlich, Auge in Auge mit meinem Feind, doch den Schlußwinkel babischer Hinterlist fürchte ich. Ich glaubte vorhin, daß Sie Ihren Herrn unser Gespräch mitgetheilt hätten und folgerte daraus diese sonderbare Einladung.“

„Ich schüttelte ernst den Kopf und erwiderte Ich bin es gewohnt Herr Renoard, nur Misstrauen zu ernten, wo ich auf Dankbarkeit hoffe, es überrascht mich deshalb nicht, doch gehen Sie ohne Furcht heute Abend hin, ich habe Befehl meinen Herrn nach jenem Lokal zu begleiten und werde über Sie wachen.“

Er versank in ein tiefes Nachdenken, schüttelte oft den Kopf und murmelte „Ich kann nicht hingehen, zum ersten Male wünskt mir das seligste reinste Glück — und er wird mich für einen Feigling halten, o nur einen Freund in dieser Rathlosigkeit, dem ich ganzlich vertrauen konnte. Geliebte, Heilige, vergib, vielleicht gilt's, die verruchte Mörderfaust auf ewig von Deinem zertretenen Herzen abzuwenden.“

Er war offenbar von Sinnen, der gute Kaufmann, oder hatte wenigstens meine Gegenwart gänzlich vergessen, denn plötzlich strich er sich über die glühende Stirn und sagte dann fast atemlos „Ach, Sie sind noch da. Stephan, was habe ich gesprochen,

formen auch auf die westlichen Provinzen ausdehnen.“ Die ausgesprochene Befürchtung ein reactionärer Wind möchte die Reform-Gesetzgebung für Rheinland und Westfalen umstoßen, erklärte der Minister für unzutreffend und hinfällig, siehe das Gebäude erst für die östlichen Provinzen, so werde es auch für die westlichen unverloren sein. Die Regierung gebe ihren bewußten Weg, muße indesten frei Hand behalten.

24. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Etats-Verathung fort. Im Laufe der Debatte über den Etat des Ministeriums des Innern beantragte Lasker das Haus wolle seine Bereitwilligkeit erklären, schon die für das Jahr 1876 erforderlichen Gehälter zu bewilligen, um sämtliche Stellen des Ober-Verwaltungs-Gerichts selbstständig zu besetzen. Der Antragsteller führte die Notwendigkeit aus, unabhängige Mitglieder dieses Gerichts zu wählen und nicht solche, welche dem Ministerium nahe stehen. Der Minister des Innern hebt dem gegenüber hervor, der gegenwärtige Zustand sei nur ein Übergangs-Zustand, für welchen es notwendig war, Beamte zu haben, die bereits mit dem Verwaltungs-Dienst vertraut waren. Der Minister des Innern bringt bei dieser Gelegenheit einen Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichts-Behörden im Geltungs-Bereich der Provinzial-Ordnung ein, und beleuchtet die Vorlage als klarlegung einer bisher zweifelhaften Bestimmung der Kreis- und Provinzial-Ordnung, namentlich in Bezug auf die Kompetenz und Thätigkeit des Kreis-Ausschusses. Im weiteren Laufe der Debatte trat der Minister den Seiten des Centrums gegen die Polizei-Verwaltungen von Berlin und Köln erhobenen Anschuldigungen entgegen. Sämtliche auf der Tages-Ordnung stehende Etats-Posten, sowie der Ausgabe-Etat des Ministers des Innern bis incl. Capitel 98 werden ungekürzt bewilligt.

— 25. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte die zweite Lesung der übrigen Positionen des Etats des Ministeriums des Innern, die unverkürzt bewilligt wurden desgleichen den Etat des Handels-Ministers. Die Positionen über die Baugewerbe-Akademie, die polytechnische Schule und die Gewerbeschulen wurden zu weiterer Vorprüfung an die Budget-Kommission überwiesen.

— Die öffentlichen Denkmäler Berlins sind beim Übergange der fiskalischen Straßen und Plätze an die Stadt nicht mit einbezogen, und ist damit der Kommune eine recht erhebliche pecuniäre Last erspart worden. Dagegen hat das Kultusministerium die Bitte ausgesprochen, daß die Stadt das Wasser zur Reinigung der Denkmäler unentgeltlich liefern. Der Magistrat ist unbedenklich hierauf eingegangen.

Breslau, 24. Febr. Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Pleß gemeldet. Die Breslau hat das Niederung-Land meilenweit unter Wasser gesetzt. Die Bewohner flüchten massenhaft. Der Eisenbahndamm zwischen Gorzow und Dzierzaz steht unter Wasser. Der Personenzug der Oberschlesischen Eisenbahn ist gestern Nachmittag bei Gleiwitz entgleist. Dabei sind mehrere Personen verunglückt.

Magdeburg, 24. Febr. Bei Sachau in der Nähe von Wittenberg hat die Elbe einen Damm durchbrochen und eine große Überschwemmung verursacht. — Bei Biederitz hat sich gestern Abend ein Eisenbahn-Unfall ereignet, welcher dadurch herbeigeführt wurde, daß ein von Magdeburg abgegangener Zug auf einem durch das Hochwasser durchweichten Damm einsank. Der Zug blieb liegen und mußten die Passagiere durch die Coupé-Fenster ihren Ausgang nehmen. Ein Schaffner trug Verletzungen davon. Die Bahnverbindung wird einstweilen durch Benutzung des alten, über den Friedrich-Wilhelms-Garten führenden Geleises hergestellt.

— 26. Febr. Die Noth in der Stadt Schönebeck, welche von der Überschwemmung am härtesten betroffen wurde, ist sehr groß. Von den 700 Häusern des Ortes waren 600 mehr oder weniger unter Wasser gesetzt, viele sogar bis an das Dach von den Fluthen

nicht wahr irres Zeug wie man es von einem Feierfranken hört, und ich, ich bin frank, och, sehr frank.“

Jetzt dachte ich, ist es Zeit, er ist mutlos und greift nach einem Strohalm der Hoffnung, mit dem treuerherzigsten Tone, die Hand auf die Brust gelegt, um meinen Worten mehr Nachdruck zu geben, trat ich zu ihm hin und sprach: „Ja, Sie sind sehr frank, mein bester Herr, doch Verzweifeln hieße hier feige und zugleich unrecht handeln. Kann ich Ihnen vielleicht nützlich sein, befiehlt Sie über mich, auch geringe Kräfte vermögen oft sehr viel.“

Da sprang er wie besessen auf, packte mich bei beiden Schultern und rief: „O konne ich Dir vertrauen, mit Gold würde ich es lohnen, nicht wahr, so schlecht kannst Du nicht sein, mich zu verraten, einen solchen Abgrund birgt Deine Brust nicht doch sicher will ich mich stellen, so schwore denn Stephan schwore vor mir und dem Angesicht Gottes, bei Deiner Seelen Seligkeit, mich nicht dem Grafen zu verraten.“

„Und Du schwurst diesen heiligen Eid mit kaltem Blut der Hölle?“ unterbrach Julian den Erzähler mit funkelnden Augen und halb erstickter Stimme.

„Ich schwur ihn allerdings“ sagte Stephan mit entschlossener Kaltblütigkeit, mir war in jenem Augenblick nur meine Rache heilig, was lag in der arm seligen Formel, die ich wirklich mit ungeheurem Salbung dem tollen Ostindier nachbetete. Als ich ganz ernsthaft damit zu Ende war, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als ein Billetthe zu schreiben, recht zart

umgeben, so daß die Bewohner durch die Dachfenster das nackte Leben retten mußten. 30 Häuser sind eingestürzt, viele andere total verwüstet. Die Obdachlosen sind einstweilen in Schulen, in der Kirche und im Rathaus untergebracht. Von hier und der ganzen Nachbarschaft sind Liebesgaben zur Linderung der Noth gesendet, auch die Regierung und Privatvereine tragen ihr Möglichstes zur Unterstützung der Nothleidenden bei. Die Überschwemmung läßt jetzt allmälig nach, der verursachte Schaden ist noch gar nicht zu übersehen. In der Magdeburg-Ztg. wird ein Aufruf zur Hilfe veröffentlicht.

— In der „Germania“ kommt der Gastenbrief des Bischofs Näß, welcher in Straßburg wegen seiner Aussfälle gegen die Regierung unterdrückt wurde, nun dennoch zum Vorschein. Den freien Kirchenfürsten scheint man während seines letzten Aufenthalts in Rom nach Kräften bearbeitet zu haben. Er galt als einer der gemäßigtesten unter den Prälaten des deutschen Reiches, jetzt ist er unter die radikalisten avancirt, und man legt dieser Verwandlung nicht mit Unrecht eine gewisse Bedeutung bei. Die bevorstehenden Reichstagswahlen werden angehts derselben in Elsaß-Lothringen schwerlich ein günstiges Resultat ergeben, und die alte Kameradschaft zwischen der Protestpartei und den Ultramontanen gewinnt durch diese bischöfliche Manifestation einen neuen Ritt.

Wien, 24. Febr. Das Votum des Abgeordnetenhauses in den beiden gestern verhandelten Eisenbahnfragen ist von mehr als ephemeter Bedeutung. Die Stimmen der Presse, welche heute über dieses Votum vorliegen, sind einmütig in dem Urteil, daß die unvermeidliche Folge desselben eine schwere Schädigung des österreichischen Eisenbahncreds und daß die Position, welche das Parlament mit dieser Abstimmung gegenüber der wirtschaftlichen Nothlage eingenommen hat, zu tadeln sei. Manche wollten unter den Folgen der Abstimmung auch bereits eine veränderte politische Konstellation erblicken, bald ist es der Handelsminister selbst, bald der General-Direktor des Eisenbahnwesens, v. Nördling, dessen Stellung man als erschüttert bezeichnet. Das mögen freilich nur Vermuthungen und Combinationen sein, gewiß aber ist, daß das Eisenbahnprogramm des Herrn v. Chlumeck einen harten Stoß erhalten hat, und daß in dem gestrigen Votum des Abgeordnetenhauses, sofern überhaupt parlamentarische Grundsätze auf dasselbe anwendbar sind, eine Verurtheilung dieses Programmes erblickt werden muß.

— Wiederholte haben wir Nachrichten aus der Türkei verzeichnet, schreibt die „N. ir. Pr.“, welche darauf hindeutet, daß die Pforte ihre kriegerischen Rüstungen fortsetze, obwohl der Aufstand in der Herzegowina und in Bosnien sichtlich schwächer und ungefährlicher wird. Der bedrängten finanziellen Lage des Reiches ungeachtet, sind erst neulich wieder vierzwanzig Regiments-Bataillone des leichten Aufgebots unter die Fahnen gerufen worden, ihre Bestimmung aber ist nicht der Schauspielplatz der Empörung, wo sich ohne dies schon mehr Truppen befinden, als man verpflegen kann, sondern der nördliche Theil von Albanien. Dort steht schon eine ansehnliche Truppenmacht, deren Zweck kein anderes sein kann, als die Grenzhüt gegen Montenegro. Wie dies kleine Land sich seit dem Ausbrüche des herzogowinischen Aufstandes betragen, wie es, allem Völkerrecht höhn sprechend, fort und fort ganze Scharen seiner rauh- und rauflustigen Söhne den Insurgenten zu Hilfe sendete, darüber wollen wir, weil die Thatsache feststeht, kein Wort mehr verlieren. Schon längst war in Konstantinopel davon die Rede, die Türkei müsse und werde einen entschiedenen Schritt gegen Montenegro unternehmen. Als der neue Oberkommandant Ahmed Mukhtar Pascha nach der Herzegowina abging, schrieb unser Correspondent am Bosporus, der Pascha habe Befehl, unter gewissen Umständen in Montenegro einzurücken. In den diplomatischen Kreisen Peras erzählte man seit Wochen von einem bevorstehenden türkischen Ultimatum. Nun scheint der Schlag, den man fortwährend ankündigte, in der That

sich und dastend, das er mir mit der dringenden Bitte einhändigte, es noch vor Abend selbst in die Hände der Gräfin zu legen, er zitterte wieder sehr heftig und sagte leise: Stephan, ich lege das Lebensglück zweier Menschen in Deine Hand, wehe Dir, wenn Du mich verraten könntest.“

„Und mein Herr? fragte ich, welche Antwort soll ich ihm bringen?“

„Sage ihm, ich würde mich einstellen.“

„Hei das war ein glücklicher Tag für uns, das rosiges Billet wanderte in des Grafen Brieftasche, wo er es vielleicht noch aufbewahrt. Die tugendhafte Gräfin beabsichtigte an diesem Abend dem Kaufmann ein Rendezvous zu geben und mußte verzögert warten.“

„Es war neun Uhr Abends der Graf Klingelte, wir fuhren nach der modernen Hölle. Unser Freund Renoard war pünktlich, er spazierte bereits in dem glänzenden Saale mit großen Schritten auf und nieder, er war einen fragenden Blick auf mich, den ich mit einer leichten bejahenden Kopfbewegung erwiderte, und trat dann rasch auf den Grafen zu, der ihn mit ausgesuchter Höflichkeit behandelte, seinen Arm vertraulich ergriff und im leisen Gespräch mit ihm in dem noch menschenleeren Saale auf und abwanderte. Ich zog mich aufmerksam beobachtend in einen entfernten dunklen Winkel zurück, und nicht lange wähnte es, so standen beide, ohne mich zu bemerken, in meiner Nähe still, und ich konnte alle von ihrer Unterredung belauschen.“

(Fortsetzung folgt)

gefallen zu sein. Wie der Befret meldet, hat die Pforte an Montenegro und gleichzeitig an Serbien, das ja in Bezug auf die bosnische Erhebung auch nicht hassenrein ist jetzt wirklich ein Ultimatum gerichtet. Die beiden Fürstentümer werden aufgefordert ihre in den Reihen der Insurgents befindlichen Unterthanen sofort zurückzurufen, widrigensfalls die türkischen Truppen in Serbien und Montenegro einmarschieren würden.

Das Journal „Officiel“ der französischen Republik enthält die bereits telegraphisch ausstritten Decrete, durch welche der Justizminister, Herr Dufaure, zur Übernahme der Vice-Präsidenschaft des Conseils und zur interimistischen Führung des Ministeriums des Innern berufen wurde. Dasselbe Decret enthält auch die Mittheilung, daß der Marschall Mac Mahon die Demission Buffet's und de Meaux' angenommen habe der letztere jedoch fortfahren werde, das Portefeuille des Ackerbaus bis auf Weiteres zu behalten. Herr Buffet hat sich bereits am Donnerstag Abend nach seiner Heimat, dem Vogesen-Departement begeben.

Die Bewilligung der Demission Buffet's ist, einer Mittheilung der „Indépendance Belge“ zufolge, vom Marschall nicht ohne einiges Zaudern ertheilt worden. Die militärischen Elemente der Umgebung Mac Mahon's, sowie Buffet und dessen Freunde wollten den Marschall zu einer Politik des Widerstandes verleiten. Broglie, den man zu Motte zog, soll sich jedoch ebenso energisch wie Decazes, Léon Say und Dufaure gegen eine solche Politik ausgesprochen, und schließlich die gesunde Vernunft Oberhand gewonnen haben. Es scheint fast, als wenn der Due de Broglie, schmeichelhaft wie er einmal ist, sich selbst in die echte und wahre Republik fügen wollte.

— Ein vom Schweizer Arbeiterbund an die französische Gesandtschaft in Bern gerichtetes Schreiben protestiert im Namen von 7000 Schweizer Arbeitern gegen die unmenschliche Härte, welche von den Behörden in Neu-Caledonien bei der Behandlung der ehemaligen Communards als Richtschur diene. Dieselbe sei nicht nur ein Schandfleck für die französische Nation, sondern für die ganze Civilisation, deren Hauptträger sie ja sein wolle. „Jeder denkende und fühlende Mensch empölt sich,“ heißt es unter Anderm in diesem Schreiben, über die Grausamkeit, mit der von Behörden der französischen Republik eine politische Handlung nicht bestraft — nein gerächt wird. Selbst diejenigen, welche den Communarden Aufstand vom 18. März 1871 verurtheilen verurtheilen noch weit mehr die Brutalitäten, welche eine siegreiche Regierung über die bestegten Revolutionen verhängt. Zu der Meinungsäußerung der Allgemeinen Zeitung, daß dieser Schritt erfolglos bleiben dürfe, bemerkt die Voßische Zeitung, daß solche Meinung wohl vor dem Bekanntwerden des Wahlresultats in Frankreich geäußert wurde.

Deal, 24. Febr. Die Leichenschau-Zuryh wegen der mit dem „Strathclyde“ verunglückten Personen hat einen Wahrspruch auf Tötung gegen den Kapitän der „Franconia“ Kehn abgegeben, das Weiterfahren ohne Hülfeleistung, sowie das Verhalten der Besatzung des Schleppers „Palmerston“ gemahnt. Gegen Kapitän Kehn wurde, wie bei allen Wahrsprüchen auf Tötung, ein Haftbefehl erlassen. Gegen 1000 Pfund Bürgschaft wurde er jedoch auf freiem Fuß belassen.

— Die englischen Blätter beglückwünschen mit großer Einmuthigkeit und Herzlichkeit die republikanische Partei in Frankreich zu dem glänzenden Erfolge,

mit dem die staatsmännische Haltung ihrer Führer, vor Allem Gambetta's, und die Wählung und politische Mannschaft der Wählerschaft durch die Wahlen zur National-Versammlung gekrönt worden.

— Unter dem italienischen Clerus entwickelt sich eine ansehnliche Partei, welche dem päpstlichen Verbot zum Trotz sich an den Parlamentswahlen beteiligen möchte. Der Bischof von Pavia sieht in seinem Blatte, Scuola Cattolica, die befeindeten Vortheile auseinander, welche die französischen Clericalen aus ihrer Vertretung in der Kammer zu ziehen wissen. Er schreibt: „Es ist durchaus nicht absolut unmöglich, daß die italienischen Katholiken auch Abgeordnete und Senatoren werden können, da der Papst doch früher oder später veranlaßt werden möchte, zu sagen: Geht mit meinem Segen ins Parlament und kämpft für die Rechte der katholischen Kirche!“

— Die carlistische Armee ist auf wenig mehr als 20 000 Mann zusammengeschmolzen und angeblich so gut wie erwartet. Don Carlos findet auf Mittel und Wege, wie nach Frankreich zu entkommen. Dies wird ihm zweifelsohne gelingen. Selbst die Lokalität, wo der Übergang stattfinden wird läßt sich mit dem Finger auf der Karte bezeichnen, sie befindet sich wohl zwischen Vera und Conterabia. Alfonso's Regierung gedenkt nicht, sich durch eine Gefangennahme des schuldbeladenen Präsidenten Verlegenheiten zu bereiten. Sie würde ohnehin niemals den moralischen Mut besitzen, ihn zu behandeln wie er selber mit zahllosen Unglücklichen gethan. Das Land Böhmen wird ihn noch als Rentier und Landjunker sattsam kennen lernen.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 27. Februar d. J.

Der Mühlbesitzer H. J. Bahmann zu Briesenhorst mit Jungfrau E. G. Scheffler hier selbst.

Der Schmiedemeister R. Koch zu Berlin mit Jungfrau I. Shadow hier selbst.

Der Tasfeldecker G. Dehmel mit Jungfrau E. Bernicke hier selbst.

Am Freitag den 2. März d. J., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion Dr. Superintendent Strumpf

Gutes Wielen-Heu, sowie Roggen- und Hafer-Stroh hat zu verkaufen

E. Schmidt, Turnplatz 11.

Punsch-Extract,
eigenes Fabrikat
à Flasche 22½ Sgr. exel. Glas,
ff. Arrac de Goa,
à Flasche 25 Sgr.,

ff. Rum,
à Flasche 25 Sgr.,

Ananas in Zucker,
Pomeranzen-Extract

zu Bowlen,
empfiehlt
Carl Klug.

Pfannenkuchen,
Bräzeln,
sowie Schaum-Bräzeln vom feinsten
Wiener Mehl in der Bäckerei von
C. Becker.

Zur Fastnacht
empfiehlt
fr. Pfannenkuchen

mit verschiedener Füllung, sowie

fr. Spritzkuchen
die Conditorei

von **Carl Klug.**

Güthler's Brauerei.

Zur Fastnacht frisch eingekochten sauren Kal, eingeschmackte Schlag-, Fleisch- und Leberwurst, ein feines Seidel Bayrisch Bier, hierzu ladet ein

W. Götz

Eingetreter Hindernisse
halber findet das angekündigte Concert erst am Freitag den 10. März d. J.

statt.
H. Stoeckert,
Lehrer am Stern'schen Conservatorium
in Berlin

Mittwoch den 1. März d. J.

Abends 8 Uhr,

in der

Mula des Gymnasiums

Plattdeutsche Vorlesung

von Friedrich Gloede.

PROGRAMM.

De Reis' nach Belligen | Fritz Reuter.

Ut mine Stromtid | Fritz Reuter.

Ut't Dorp (Bon'n ollen Numarker).

Lauschen un Rumels (Fritz Reuter).

Nummerierte Einlaß Karten zu 1 Mark für Schüler zu 50 Pf. sind zu haben in der Schönfies'schen Gitarren Handlung und der Schaeffer'schen Buchhandlung.

Die zweite Vorlesung — mit verändertem Programm — findet Freitag den 3. d. Mts statt.

Karten für beide Abende kosten 1,50 Mark, für Schüler 75 Pf.

Der Vereins-Verband für öffentliche Vorträge.

Vereins-Verband.

Donnerstag den 2. März d. J.,

Abends 8 Uhr,

im

Gesellschafts-Hause:

Plattdeutsche

Vorlesung

von Friedrich Gloede.

Vielfache Missbraüche haben uns veranlaßt, den Mitgliedern der sieben Vereine Besuchs-Beschränkungen einzutragen.

eigene Verbandskarten

zuzustellen. Nur diese berechtigen zum Eintritt in unsere Versammlungen, und sind zur Vermeidung von Aufenthalt von jedem Mitglied beim Eintritt bereit zu halten. Diejenigen Mitglieder, welche bis Donnerstag früh noch nicht in Besitz derselben gelangt sind, wollen sich sofort bei unserem Schriftführer Buchhändler Richard Schaeffer melden.

Der Vorstand.

Pfannen- und
Spritzkuchen,
Storchnest

empfiehlt die Conditorei von

Rudolph Baethke.

Zur
Fastnachts-Feier

empfiehlt

Pfannenkuchen
mit verschiedener Füllung und

Spritzkuchen
in bekannter Güte

H. Kadoch.

Magdeb. Sauerfohl

empfiehlt

Adolph Klockow.

Preußischer Hof.

Heute Dienstag zur Fastnachtfeier

Tanzvergnügen.

Anfang 7 Uhr

Otto Fiocati.

Wintergarten.

Gesellschaft d. Gemüthlichkeit.

Morgen Mittwoch den 1. März

Beisammensein.

Krüger.

Landsberger Action-Theater.

Dienstag den 29. Februar cr.

Krethi und Plethi.

Festnachtssoppe mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern von Kalisch.

Music von A. Conradi.

Regie Dr. Dessa

1. Bild

Bei stillen Leuten.

2. Bild

Schatten lustiger Ereignisse.

3. Bild

Eine alte Liebe.

4. Bild

Der Meister in der Lehre.

5. Bild

Ruinirt.

6. Bild

Unterricht für Erwachsene.

7. Bild

Passiver Widerstand.

8. Bild

Moralische Eroberungen.

9. Bild

Allgemeine Erleuchtung.

• • • Kaschle Herr Dessa als Wilhelm Tel. Buchwald als Gäste Mittwoch den 1. März cr.

Zum Benefiz für Fraulein

Elly Fürstenberg

einmaliges Gastspiel des Hrn.

Max Martersteig,

vom Stadttheater in Frankfurt a. O.:

Heinrich Heine.

Charakterbild in 3 Aufzügen von A. Wels.

• • • Harry Herr Martersteig als Hirsch. Herr Dessa als Vater

Vorher

Sie hat ihr Herz entdeckt.

Luftspiel in 1 Akt von W. Müller von Königswinter.

• • • Reinhold Herr Martersteig a. G.

Preise der Plätze:

Prosceniums- und Orchester-Logen

15 Sgr. 1 Parquet, Balkon und 1 Rang

10 Sgr. 2 Parquet 7½ Sgr. Parterre

5 Sgr.

Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich für 1. Parquet und 1. Rang rechts (Herr Kaufmann Liepmannssohn, am Markt), 1. Parquet und 1. Rang links (Herr Kaufmann Pottlizer, Reichstraße), 2. Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-Handlung).

Billets für Prosceniums- und Orchester-Logen, sowie Balkon sind in den Platz No. 11, eine Treppe, zu haben.

Kassen-Öffnung 6½ Uhr Anfang 7½ Uhr.

Heinrich Brüning, Director.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung der Kaiserlichen Normal-Eichungs-Commission fällt vom 1. Februar d. J. ab die Gewährung von Rabatt in irgend einer Form weg, und hat der Tarif für Faizeitung eine Aenderung erfahren, was hierdurch zur Kenntnis des Publikums gebracht wird.

Landsberg a. W., den 23. Febr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Stelle des außerhalb der Stadt verzogenen Gärtners Forch ist der Sattlermeister Walter zumstellvertretenden Führer der 5. Abtheilung Sprüzen-Druck-Mannschaften bestellt worden.

Landsberg a. W., den 25. Febr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sollen in hiesiger Stadthof am Donnerstag den 9. März er., Vormittags von 9 Uhr ab, 333 Stück eichene Nutzenden, 199 Stück eichene Pfähle, 2 und 2,5 Meter lang, 120 Stück Speichen, 221 Stück birkene Stangen, im Wege des Meistgerichts an Ort und Stelle verkauft werden.

Der Versammlungs-Ort ist beim Forsthause.

Die Bekanntmachung der Verkaufs-Bedingungen wird im Termin erfolgen.

Zielenzig, den 18. Februar 1876.

Der Magistrat.

Bau - Verding.

Die zum Abbruch der massiven und Herstellung einer neuen hölzernen Thurmspitze auf dem Thurm hiesiger Concordie erforderlichen Bauarbeiten und Materialienlieferung, veranschlagt auf 3522 Mark 25 Pf., sollen im Wege der Submission nach Maßgabe der in der Magistrats-Registratur zu Rathause zur Einstift ausgelegten Bauzeichnungen, Kostenanschläge und contractlichen Bedingungen einem Bauunternehmer übertragen werden.

Berstiegelte Offerten mit Aufschrift sind bis Sonnabend den 4. März er.

im rathhäuslichen Briefkasten abzugeben.

Landsberg a. W., den 24. Febr. 1876.

Der Gemeinde - Kirchenrat hiesiger Concordien - Kirche.

Bekanntmachung.

Bei dem am Donnerstag den 9. März er.

in

Gr. - Fahlenwerder stattfindenden Holz - Verkaufs-Termin

kommen zum Verkauf:

I. Belauf Lichtenflech, a. Schlag Zagen 43: circa 300 Stück Kiefern-Bauholz, 2 Rmtr. Kiefern-Ruhholz, 20 Buchen-Scheit, 300 Kiefern-Scheit, 150 Kiefern-Stock, 150 Kiefern-Reisig;

b. aus der Totalität (Trocken-einschlag):

12 Rmtr. Buchen-Scheit, 18 Erlen-Scheit, 80 Kiefern-Scheit, 30 Kiefern-Knüppel, c. aus Zagen 8: 16 Rmtr. Erlen-Ruhholz;

II. Belauf Hufenbruch, aus der Totalität (Trocken-einschlag):

circa 240 Rmtr. Kiefern-Scheit, 40 Kiefern-Knüppel, Lichtenflech, den 27. Februar 1876.

Der Oberförster.
Kellner.

Arndt - Denkmal - Loose,

Definitive Ziehung 28. März er.

Vorzüglicher Gewinn-Plan.

Loose à 3 Mark vorrätig bei

Fr. Schaeffer & Co.

Zur Einsegnung

empfehle
mein bedeutendes
Lager

in
schwer seidenen
Cachmir,

Grossfaile und Tasset,
sowie
reinwollenen schwarzen

franz. Cachmir,
Crêpe, Thybet,
Diagonal, Lasting,

Ripsen und Alpacas
zu sehr
billigen Preisen.

**J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.**

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäfts verfaue sämtliche Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel, sowohl in Leder, als auch in Lasting

zu Fabrikpreisen.

Der Verkauf beginnt Montag den 28. Febr. er., Vorm. von 9 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr, in meiner Fabrik.

Julius Treitel.



empfehle zu Fabrikpreisen.

Auguste Zeschke,

Mühlenstraße No. 7.

Eine starke, große, hochtragende

Kuh steht zum Verkauf beim

Eigentümer C. Mögelin
in Lingen.

Auf dem Wege von Landsberg a. W. nach Friedrichsberg ist eine Fußtasche verloren worden.

Finder erhält bei Abgabe derselben 1 Mark 50 Pf. Belohnung.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Kaufmann Gutmann
in Lichtenflech bei Döllens-Niedung.

Am Mittwoch den 1. März er. findet Nachmittags 3 Uhr im Waisenhaus links eine General-Versammlung des

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Sonnabend den 4. März, Abends 8 Uhr,

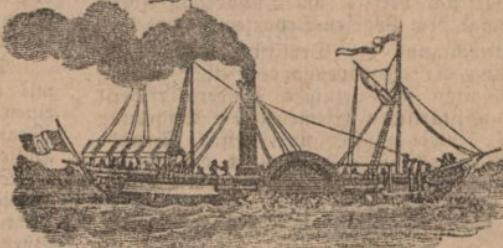
Stiftungsfest.

Geschäfts - Verlegung.

Hiermit zeige dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich mein

Kurzwaaren- und Wäsche-Geschäft
wieder nach dem Parade-Platz verlegt habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll
Theodor Jobel.



Gründung
der Stettin-Cüstrin-Frankfurter Dampf-Schiffahrt.

Schleppfähne nach Stettin und Frankfurt a. O. liegen in Cüstrin vom 28. d. Mts. ab zur Aufnahme von Gütern bereit.

Sämtliche Verladungen geschehen auf Grund unserer Verschiffungs-Bedingungen vom 1. Januar 1875, welche bei unserm Agenten,

Herrn C. L. Silling in Cüstrin, woselbst auch weitere Auskünfte ertheilt werden, gratis zu haben sind.

Die Direction
der Stettiner Dampt-Schlepp-Schiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1875.

Versichert 46600 Personen mit . 288,150,000 M.

Davon 1875 neu eingetreten

3342 Personen mit 27,506,400 "

Baukonds 69,800,000 "

Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 95,000,000 "

Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre. 36,3 Prozent.

Dividende im Jahre 1876 38

Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

B. Schaeffer.

Zwei schwarze Tuchböcke, zum Einsegnen passend, sind billig zu verkaufen
Preis je 3, eine Treppe.

Am Dienstag den 7. März d. J. treffe ich mit einigen

20 Hirsch- und Reh-Geweihen
im Gasthof zum "goldenen Lamm" am Markt hier selbst ein, und will dieselben preiswert abgeben.

Aufenthalt nur einen Tag.

S. Lewindorff.

Produkten - Berichte

vom 26. Februar.

Berlin. Weizen 175—213 M. Roggen 146—160 M. Gerste 132—177 M. Hafer 135—182 M. Erbsen 175—210 M. Rüböl 62,5 M. Leinöl 58 M. Spiritus 44,4 M.

Stettin. Weizen 196,50 M. Roggen 143,50 M. Rüböl 64,00 M. Spiritus 44,30 M.

Berlin, 25. Febr. Heu, Get. 3,25—4,50 M. Stroh, Schrot 49,50—51 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schneid

Itzig Herrmann's Wittwe.

Landsberg a. W., den 29. Februar 1876.

Zur Frage der Fleischbeschau und Schlachthäuser.

Nachdem in No 10 d Bl. an anderer Stelle an das eigene Geschäfts-Interesse der hiesigen Fleischermeister in Bezug auf Schaffung von Fleischbeschau und Schlachthäuser appellirt worden, in No 23 und 24 ein schätzungsreicher Beitrag historischer gesundheitlicher und sachlicher Natur über die brennende Frage gebracht worden, scheint es uns geboten, nun Umschau zu halten, was in dieser Angelegenheit im diesseitigen Regierungs-Bezirk auf diesem Gebiete geschehen. Wir hoffen durch konsequentes Registriren von Thatsachen, die oft eine Beschämung für unsere Stadt in sich tragen, das Interesse an dieser Angelegenheit wach zu halten, und bald die Mittheilung bringen zu können, daß von der städtischen Sanitäts-Deputation dieser für die Gesundheitspflege Landsbergs so wichtigen Sache näher getreten worden.

Im West-Sternberger Kreise hat der Landrat Bohm in Drossen begonnen, das Gutachten der Königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen vom 22. Decbr. v. J. (betreffend die Benutzung der Bestandtheile trichinenhaltiger Schweine) bruchstückweise im „Kreisblatt“ zu öffentlicher Kenntniß zu bringen.

Eine Polizei-Verordnung mit Orts-Statut, betreffend die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen, ist auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 11. März 1850 vor Jahrestrift erlassen in Gorau, zu Ende 1875 in Guben, und am 17. d. Mts. in Schwiebus. In der Zeit vom 9. Januar bis 5. Februar d. J. sind in Guben von 7 Fleischbeschauern 534 Schweine auf Trichinen untersucht und ist davon 1 Stück trichinenbefunden worden.

In Cottbus publizierte vor Kurzem die Polizei-Verwaltung eine Bekanntmachung, wonach die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen nicht genügenden Schutz gegen Trichinosis gewähre, das gehörige Kochen, Pökeln und Räuchern des Fleisches als sicherstes Schutzmittel empfohlen wurde. Die „Gub. Ztg.“ bekämpft diese Verordnung, weil sie die schon vielfach eingeführte Fleischbeschau ungerechtfertigter Weise als illusorisch hinstelle.

Die Schlachthausfrage ist bis jetzt nur in Guben erörtert. Die zahlreich besuchten Versammlungen des dortigen Bürger-Vereins vom 14. und 21. d. Mts. haben sich lebhaft damit beschäftigt, und nach voraufgegangenem Vortrag und Debate beschlossen, bei dem Magistrat zu petitionieren um Erbauung eines Schlachthofes. Die Notwendigkeit wird mit einem Hinweis auf das Beispiel der nur wenig größeren Stadt Liegnitz motiviert. Wir geben zum Schluss die dort aus dem 15. Ber. Verwaltungs-Vericht von Liegnitz citirte Stelle hier auch wieder.

Der Schlachthof in Liegnitz ist auf Beschluss der dortigen Behörden, in Anerkennung der Notwendigkeit eines solchen, als Gemeindeanstalt erbaut worden. Man hat einerseits denselben nicht zum Gegenstande einer Privatpfeulatation machen wollen, andererseits aber den Standpunkt der Unpartheitlichkeit und einer gewissenhaften Kontrolle nicht aufgeben wollen. Der Schlachthausbetrieb ist dorthin selbst ein Zwangsrecht gegen Alle, sowohl Private als Schlächter, da nur dadurch der beabsichtigte Zweck ganz erreicht wird. Was die Frage betrifft, ob und welche Entschädigungen an die Schlächter für die Ausgabe ihrer Schlachtgerechtigkeit zu zahlen seien, so ist dieselbe vom juridischen Standpunkte überhaupt anfechtbar, da so viel bekannt, denselben keine wirklichen Concessions ertheilt sind. Aber abgesehen hiervon, so steht so viel fest, daß bei den später zu erwähnenden Schlachtgebühren der einzelne Schlächter hierfür das Schlachtgeschäft selbst nicht ausführen kann und daß bei einer Schlachthof-Anlage die Abgänge viel vortheilhafter zu verwerthen sind. In Liegnitz sind an die Schlächter gegen die Aufhebung der Schlachtgerechtsame keine Entschädigungen gezahlt worden. Der Liegnitzer Schlachthof ist im großartigen Style erbaut, er enthält ein Beamtenhaus, ein Schlachthaus für Kinder, ein solches für Schweine, eine Kaldaunenwäsche, einen Maschinerraum und zwei Stalle nebst Remisen etc. Die sämtlichen Anlageosten betragen 188,000 M. An Schlachtgebühren wurden pro 1875 erhoben 15,810 M. incl. 810 M. Pachtzins, und zwar für ein Kind 2 M., für ein Schwein 80 Pf., für ein Kalb oder Hammel 30 Pf. Geschlachtet wurden 2212 Kinder, 7218 Schweine, 8004 Kälber und 5666 Hammel. Die Ausgaben betragen incl. 4½% Verzinsung des Anlagekapitals und 1% Amortisation 15,810 M., so daß die Einnahmen zu deren Besteitung vollständig ausreichen.

Vom Wasserstand der Warthe.

—r Theils nach der „Pos. Ztg.“, theils nach offiziellen Berichten der Königl. Wasserbau-Inspektion Güstrow an das hiesige Deichamt, theils aus eigener Anschauung stellen wir Folgendes zusammen:

In Neustadt a. W. (10 Meilen oberhalb Posen's) hatte am 26. d. Mts. das Wasser die Höhe von 13 Fuß 8 Zoll erreicht und der Eisgang soeben begonnen. Am 27. 4,22 Meter.

Bon Schimmin stand am 25. die ganze Umgegend und auch Stadttheile unter Wasser gesetzt, und durch den starken Eisgang 2 Brückenpfeiler erheblich beschädigt.

In Posen war die Warthe am 24. und 25. d. M. um 4 und 3 Fuß, d. h. bis auf 16 Fuß 8 Zoll ge-

steigen, dann aber bis zum 26. früh 8 Uhr nur um 10 Zoll, d. h. bis auf 17 Fuß 6 Zoll, am 27. schon wieder auf 17 Fuß 2 Zoll gefallen, am 28. auf 17 Fuß 8 Zoll abermals gestiegen. Inzwischen waren am 25. Abends von Glogau 50 Pioniere unter Leitung eines Offiziers und 8 Unteroffiziere mit Pontons, behufs Sprengung des Eisgangs, angelkommen und haben nach angestrengter Arbeit fast ihr Ziel erreicht. Zur Unterbringung der durch die Überflutung obdachlos gewordenen Familien der Wallische-Straßen, sowie zu deren Unterstützung mit Lebensmitteln hat sich am 23. d. M. eine städtische Kommission konstituiert, welche von 8 bis 12 Uhr Vormittags und Nachmittags 2 bis 4 Uhr tagt und bis zum 26. Abends 157 Familien mit 648 Köpfen in von der Stadt, von Civil- und Militär-Behörden zur Disposition gestellten Gebäude und Baracken untergebracht hatte. Das Marien-Gymnasium war gestern noch geschlossen.

Der Pegelstand von Birnbau um war am 26. Mittags 2,93 Meter, am 27. Morgens 8 Uhr 4 Meter, gestern hier angelangten Privatnachrichten zufolge soll die dortige Brücke dem Eisgang erlegen sein.

In Schwerin a. W. betrug die Höhe der Warthe am Sonntag Morgen 8 Uhr 3,11 Meter.

Bei uns in Landsberg a. W. haben wir die Pegelmessungen vom 23. Mittags mit 2,21 Meter, vom 25. Mittags mit 2,45 Meter, vom 27. Abends 5 Uhr mit 2,95 Meter und vom 28. Nachmittags 2 Uhr mit 3,45 Meter (11 Fuß) über Null zu verzeichnen, so daß also seit Freitag die Warthe um 1 Meter gestiegen ist. Ein theilweiser Eisgang hatte schon bis Sonnabend langsam und allmälig stattgefunden. Am Sonntag Abend riß sich der letzte größere Theil der Decke los, und war am gestrigen Tage starker Eisgang wahrscheinlich. Schon seit Freitag sind die niedriger gelegenen Gärten, Holz- und Fabrikplätze der Dammvorstadt zum Theil unter Wasser gesetzt. Aus der nächsten Umgebung sind uns bis Schluss des Blattes noch keine Nachrichten zugegangen. Dagegen können wir die Pegelmessung vom 27. bei Streitwalde (Kriesch) mit 9 Fuß, bei Herrenwerder (Sonnenburg) mit 2,60 Meter verzeichnen.

Zum Schluss geht uns die Mittheilung zu, daß die Höhe bei Großens am 27. die Höhe von 4,76 Meter erreicht, in Glogau den Wasserstand von 1871 um 2 Fuß überholt hat.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r Der Gymnasiallehrer Dr. Lüke ist von der evangelischen Kirchengemeinde zu Döbeln bei Halle a. S. zum Prediger gewählt, der Königl. Eisenbahn-Bau-Inspector Magnus in gleicher Eigenschaft nach Berlin, und an seine Stelle der Königl. Eisenbahn-Baumeister Nicolaissen hierher versetzt, die Porteepe-Fähnrichs Uhden und Schmidt vom Feld-Art.-Reg. Nr. 18 sind zu außerordentlichen Seconde-Lieutenants ernannt.

—r Morgen Abend 8 Uhr findet die erste plattdeutsche Vorlesung Friedrich Gloede's in der Aula des Gymnasiums statt. Eintrittspreis pro Person beträgt 1 Mark, bei Subscription für beide Abende 1,50 Mark (siehe Inseratentheil).

—r Das diesjährige Vergnügtheim des Kaufmännischen Vereins fand am 26. d. Mts. im Aktien-Theater unter Beteiligung von ca. 120 Personen statt. Von dem — in dieser Art, so viel wir wissen, ersten — Abendessen, welches der zeitige Restaurateur herzustellen hatte, röhmt man allseitig Qualität und Preiswürdigkeit, ebenso von Getränken und Bedienung. Zur Aufführung kamen: „1733 Ehrl. 22½ Sgr.“ und „Hanni weint“.

—r In Bezug auf die mit morgen in Kraft tretenden neuen Bestimmungen für den telegraphischen Verkehr wird uns dankenswerther Weise von der hiesigen Kaiserl. Telegraphenstation eine Verfügung der General-Direktion vom 16. d. Mts. zugestellt, welche wir im Anschluß an unsere bez. Mittheilungen im Hauptblatt der No 24 — wie folgt — auszüglich benutzen. Diese Verfügung betrifft die schon gemeldete Annahme von Telegrammen durch den Telegraphenboten. Die Letzteren haben nicht nur vorabbezahlt Rückantworten, sondern Telegramme jeder Art, welche der Empfänger eines Telegramms unmittelbar nach dessen Empfang absenden will, zur Mitnahme an das Telegraphenamt anzunehmen. Es braucht also das mitzunehmende Telegramm in keiner Weise mit dem angefangenen zusammenzuhangen. Ist der Bote gleichzeitig mit der Bestellung mehrerer Telegramme beauftragt, welche noch nicht sämtlich zur Bestellung gelangt sind, so hat er dem Aufgeber davon Mitteilung zu machen. Die hierfür in Anwendung kommende Beförderungsgebühr von 10 Pf. wird auch für vorausberechnete Rückantwort erhoben. Der ganze zur Erhebung kommende Betrag kann dem Boten entweder baar oder in Telegraphen-Freimarken beigegeben, bzw. auf das Telegramm aufgeklebt werden. Zur Ausstellung einer Quittung ist der Bote nicht befugt, ebenso wenig ist er berechtigt, die Frankaturziffer anzugeben. Die Gebühren richtig zu berechnen, ist nur Sache des Aufgebers, und werden die solcher Art eingelieferten Telegramme bei der Annahmestelle ungern frankirt gefunden, so werden (falls die Deckung des fehlenden Betrages Seitens des Aufgebers etwa nicht als genügend gestiert anzusehen sein sollte) dieselben zurückgelegt, der Aufgeber aber davon benachrichtigt.

—r Der Landsberger Credit-Verein ist in der glücklichen Lage, nach starken Abschreibungen und reichlicher Dotirung des Reservesfonds (mit 7700 M.) noch

eine Dividende von 6% für das Jahr 1875 vertheilen zu können. Die Mitglieder-Antheile betragen 3.258,536 M. und der Reservesfond 25.441 M.

—r Das morgen Mittwoch zum Benefiz von Fräulein Fürstenberg in Scene gehende Stück „Heinrich Heine“, von Dr. A. Mels, worin Herr Martersteig, jugendlicher Held und Liebhaber am Theater zu Frankfurt a. O., die Titelrolle als Gast, und die Benefiziantin die „Ottolie“ spielen werden, dürfte auf unsere Theaterfreunde eine erhöhte Anziehungskraft ausüben — Herr Martersteig, der aus Geselligkeit für die Benefiziantin diese Rolle übernommen, zählt dieselbe nach uns bekannt gewordenen Berichten zu einer seiner besten, und wird die Mitwirkung des Frl. v. Lanzenheim in einer der Hauptrollen dem Gesamterfolge keinen Eintrag thun. Herr Fürstenberg hat als „Blanche“ in dem Scherzerischen Schauspiel „Die beiden Waiken“ erst kurzlich die Aufmerksamkeit des Publikums in ziemlich hervorragender Weise auf sich gezogen, und wünschen wir der jungen streichenden Künstlerin trotz des ungünstigen Erfolgs, als ein anderer Benefiziant 8 Tage früher in „Fiesco“ zu verzeichnen hatte.

—r Morgen Nachmittag findet eine außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r Von Berlin wird uns unter dem 26. geschrieben. Die in Ihrer letzten Friedeberg — Correspondenz wiedergegebene Vermuthung der „Volks-Ztg.“ in Sachen Rohleder wird wohl auf schwachen Füßen stehen. Allerdings scheint die Angelegenheit das Abgeordnetenhaus beschäftigen zu sollen. Ob Herr R. in diesem Stadium mehr Glück als bisher haben wird, aber ist sehr zweifelhaft, denn die Fortschrittspartei soll seine Sache sehr ernst geprüft und in einer Fraktionsversammlung beschlossen haben — nach Lage der Angelegenheit sich nicht für Herrn Rohleder erwärmen zu wollen!

—r Bekanntlich hat der Reichskanzler in seiner letzten großen Rede (Reichstagssitzung v. 9. d. M.) u. A. sich dahin geäußert, daß jeder, der die „Kreuzzeitung“ halte und bezahle, sich indirekt an Lüge und Verleumdung beteilige. Dem neulich von Herrn v. Dieset-Daber gegebenen Beispiel folgend, haben neuerdings sich gegen den Fürsten Bismarck und für die „Kr. Ztg.“ in einer Kollektiv-Aabwehr 45 Ritter erklärt. Darunter — es sind in der Regel ganze Adelsfamilien von 3—4 Linien vertreten — finden sich aus den Kreisen Friedeberg und Soldin nicht weniger als vier, nämlich die Großgrundbesitzer v. Rieckenow, v. Schmitzldw. Gralow, v. Wedell-Gerzlow u. Graf Hardenberg. Verzow.

—r Volkszählungs-Resultate Kreis Friedeberg 154,814 (davon fallen 14,155 Einwohner zusammen), die Vermehrung der Kreis-Einwohner gegen 1871 beläuft sich auf 24.

Berlinchen, 26. Febr. Die im „General-Anz.“ veröffentlichte „Jahres-Rechnung des Vorwuchs-Vereins“ verzeichnet in Einnahme und Ausgabe 1257870,15 M. als Gesamt-Umsatz, einen Reinertrag von 14020,81 M., eine Mitglieder-Dividende von 6½% = 7844,43 M., und eine seit 1874 um 19 Köpfe gewachsene Mitgliederzahl von 464 für Berlinchen und Bernstein.

Frankfurt a. O., 25. Febr. Die Befürchtungen, daß der bedeutende Schneefall der letzten Wochen und das schnell darauf folgende Thauwetter nicht ohne böse Folgen für unsere Stadt bleiben würden, sind leider vollkommen gerechtfertigt gewesen. Durch die Wassermassen, die von den Anhöhen links der Oder heraustrlossen, ist die Berlinerstraße in ihrem tiefer gelegenen Theil am Mittwoch vollständig unter Wasser gesetzt worden, so daß die unteren Wohnungsäräume verlassen werden mußten und die Straßenverbindung nur durch kleine Notbrücken bewirkt werden konnte. Dem schnellen und umsichtigen Einschreiten unserer städtischen Behörden, wie freudigen und raschlohen Thätigkeit unserer Feuerwehr ist es allein zu danken, daß größerer Schaden von jenem Stadttheile abgewendet worden ist.

Frankfurt a. O., 26. Febr. Der heutige „Publizist“ drückt nun auch die moderne Stärke der Geschichte aus dem „Berl. Tageblatt“ ab, und erklärt den Verfasser derselben für einen seltenen Lügner, indem er zwar die Thatsache des Bestehens der Kohlenzüge zugibt, aber behauptet, daß dem Mandat durch Hinauspenden eines städtischen Polizeibeamten ein Ende gemacht sei.

Kirchhain, 22. Febr. Gestern fand hier eine Versammlung des Wahl-Vereins i. d. Kreis Luckau statt, die sich eines ziemlich zahlreichen Besuches von den Wählern aus Kirchhain, Dobrilugk und der ländlichen Umgebung zu erfreuen hatte. In derselben hielt der Kreisgerichtsrath Loebell aus Luckau einen Vortrag über die Frage des Überganges der Eisenbahnen an das Reich. Der Redner gab zunächst einen historischen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Eisenbahnen in Deutschland, sowie über die darüber ergangenen Gesetze, erörterte dann alle bei der in Rede stehenden Frage in Bezug auf kommenden Beziehungen der allgemeinen, strategischen, Handels- und Verkehrspolitik, und sprach sich schließlich seinerseits für den Übergang der deutschen Eisenbahnen an das Reich aus. (Niedl. Anz.)

Bekanntmachung.

Ungeachtet unserer alljährlichen Aufrufung in den Localblättern zur Einreichung der für uns bestimmten Rechnungen ist es neuerdings vorgekommen, daß uns eine solche über im Jahre 1873 entnommene Waren erst jetzt zugestellt wurde.

Die Forderung aus dem Jahre 1873 ist verjährt, deshalb haben wir die Bezahlung derselben abgelehnt.

Dies bringen wir mit dem wiederholten Erfuchen zur öffentlichen Kenntniß, uns alljährlich die Rechnungen pünktlich zustellen zu lassen, damit wir nicht öfter in die unangenehme Lage versetzt werden, ähnlich wie in dem vorliegenden Falle zu verfahren.

Landsberg a W., den 26. Febr. 1876
Der Magistrat

Am 18. Februar er starb in Colmar im Elß der Garnison-Bäckermeister

Adolph Ernst Hermann Nicol,

Sohn des verstorbenen Bäckermeisters Louis Nicol, in einem Alter von 36 Jahren an Lungenentzündung.

Wer den Verstorbenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Berlin, den 27. Februar 1876

Die Hinterbliebenen

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß am 27. d. Mts., Morgens 3 Uhr, der Schneidermeister

Robert Luckwaldt,

nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Wollstraße No. 23 aus statt.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders und Schwagers, des Fabrik-Arbeiters **Wilhelm Bernhagen**, insbesondere dem Herrn Prediger Funke für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, unsern besten Dank. Die Hinterbliebenen

Unserm Freunde

Siegfried Hessel

zu seinem gestrigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch! daß die ganze Mühlenstraße wackelt und wackelt, und Hessel daneben zappelt

C. K. A. W. E. T.

Bekanntmachung.

In der auf Mittwoch den 1. März cr., Nachmittags 5 Uhr, anberaumten außergewöhnlichen Stadtverordneten-Sitzung kommen zum Vortrag die Submissionen wegen Uebernahme des Baues eines neuen Krankenhauses und eines Anbaues an das Schulhaus auf der Friedrichstadt, die Anträge auf Bewilligung der Kosten für eine Schulfeier, und Genehmigung des Eintauches eines Fußstieges

Landsberg a W., den 28. Febr. 1876
Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Heine

Kerst's Etablissement.

Heute zur Fastnachtsfeier

Gesellschafts-Stunde.

Action-Theater.

Einem hochverehrten Publikum hier durch die ergebene Anzeige, daß ich zu meiner am Mittwoch den 1. März stattfindenden Benefiz-Vorstellung das am Residenz-Theater über 150 Mal gegebene Stück

Heinrich Heine

und

„Sie hat ihr Herz entdeckt“ gewählt, gleichzeitig den ersten Liebhaber des Frankfurter Stadttheaters, Herrn Max Marte stieg, für diesen Abend als Gast gewonnen habe.

Indem ich mir schmeicheln darf dem Publikum einen recht genuhreichen Abend zu bieten, hoffe ich auf recht zahlreiche Beilegung an diesem meinen Ehrenabend Hochachtungsvoll

Elly Fürstenberg.

Gesellschafts-Haus.

Mittwoch den 1. März auf allseitiges Verlangen:
Zweites und letztes Carnevals-Concert

mit humoristischem Programm

1. Türkischer Marsch von Mozart
2. Ouvertüre zu Hanni weint und Hanft lacht, von Offenbach
3. Variationen burlesques über das Fuchslied von Suppé
4. Schwarzwälder Uhren-Polka von Doppler
5. Bauern-Sinfonie von Mozart (im Costüm).
6. Ein Gänse-Marsch von Gungl
7. Ouvertüre zu „Die Irre Fahrt ums Glück“ von Suppé
8. Krak-Polka von Offer
9. Der Christmarkt, Humoreske von Leichgräber.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Billets zu 40 Pf. an den bekannten Orten

Nach dem Concert Tanzkranzchen.

F. Richter.

Der gerichtliche

Ausverkauf des

Marschner'schen Cigarren-Lagers

findet nur noch heute und morgen statt.

S. Fränkel.

Für Damen!

Frühjahrs-Façons

Jaquets, Fichus,

Talmas und Rädern,

in den beliebtesten Stoffen, als Sammet, Cashmir, Victoria, Tuch und Waterproof, elegant und sauber gearbeitet, sind angekommen.

Preise sehr billig, aber fest

Gustav Levy,

am Markt No. 9
Die bei mir bestellten, nach Maß angefertigten Sachen treffen morgen ein

Vorzüglich
gute schwarze
Tuche u. Buckskins
empfiehlt sehr preiswerth in großer Auswahl

S. Fränkel.

Goldfische

in prachtvoller Farbe habe wieder erhalten, und empfiehlt solche per Stück von 50 Pf. an

Heinrich Jensee,

Poststraße 7

Kinderwagen,

in sehr reichhaltiger Auswahl empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen

L. Wolff's Ww.,

Richtstraße 16

Mein großes Lager

Strick-Baumwolle

in nur guten Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen

Theodor Jobel,

am Parade-Platz

Ein gut erhalten schwarzer Anzug, für einen Knaben zur Einsegnung, ist billig zu verkaufen

Louisenstr. 26

Huhburg.

Heute Dienstag zur Fastnacht

Tanzvergnügen,

wozu freundlich einladet

Fr. Müller.

Lange's Kaffeehaus und

Restauration.

Heute Dienstag zur Fastnachtsfeier

findet bei mir

Tanzvergnügen

statt, wozu freundlich einladet

Carl Lange.

Für ein gutes Orchester ist bestens

gesorgt

Hochachtungsvoll

Elly Fürstenberg.

Hochachtungsvoll

<p